

Schluss mit Schmierereien

Initiativen in Leipzig, Frankfurt, Oldenburg und Münster sagen illegalen Graffiti den Kampf an

Viele Wohnungsunternehmen haben mit illegalen Graffiti an Hauswänden zu kämpfen. In Leipzig sucht die Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft (LWB) nach Lösungen, indem sie Jugendliche legal sprayen lässt. Doch Projekte dieser Art gibt es auch anderswo, in Oldenburg und Münster zum Beispiel. Die Verantwortlichen haben hier positive Erfahrungen gemacht. In Frankfurt/Main dagegen sieht mancher Ideen dieser Art kritisch, Jugendliche würden dadurch eher in die illegale Szene abrutschen.

Legal sprayen – das wünschen sich viele Kids. Ein Workshop im Leipziger „Jugendhaus“ machte das kürzlich möglich. Die Idee, die dahintersteht, ist einfach: Wer legal sprayen kann, kurvt nicht nachts heimlich rum und beschmiert Wände. Julian Todis: „Ich finde die Idee gut, deshalb bin ich hier.“ Bezahlen müssen er und die anderen Graffiti-Sprayer an diesem Tag nichts, für die Dosen zum Beispiel, jeder kann sich sechs nehmen. Auch nichts für die Platten und wenn Julian Glück hat, hängt sein Werk zum Schluss an einem der Häuser der Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft (LWB) hier im Süden der Stadt. Er kann dran vorbeifahren und es seinen Kumpels zeigen: „Das hab' ich gemacht.“

Wie in anderen Städten auch, sind Graffiti in Leipzig ein großes Problem. Davon weiß auch Jens Eßbach (45) ein Lied zu singen. Der LWB-Mitarbeiter kennt viele Häuser, die in keinem guten Zustand sind und deren Sanierung nicht unmittelbar bevorsteht:

„Hier hängen wir die Platten auf, die bei diesem Workshop entstehen.“ Das sei besser als illegale Schmierereien. Eßbach: „Allein wir als LWB haben weit über 100.000 Euro Schaden durch illegale Graffiti jedes Jahr. Da lohnt es sich, was zu tun.“ Schon seit Ende der Neunziger Jahre stellte die LWB immer wieder Flächen an Häusern zur Verfügung, und für den Workshop bezahlten sie die Spraydosen und die Platten. Mit-Organisator Guntram Fischer vom Leipziger Jugendhaus ist zufrieden mit der Resonanz auf das Projekt. Viele Jugendliche finden gut, dass sie hier in Ruhe arbeiten können. Ihre illegalen „Kollegen“ dagegen müssen nachts im Dunkeln ihre „tags“ (Signaturkürzel) mal schnell an die Hauswand sprayen, immer in der Gefahr, entdeckt und bestraft zu werden.

Kürzlich hat die Leipziger Stadtverwaltung die neueste Statistik zum Thema Graffiti veröffentlicht. So haben die Straftaten im Jahr 2009 leicht abgenommen, es gab

1.395 Fälle. Der geschätzte Gesamtschaden liegt bei einer Million Euro. Auf frischer Tat erappt wurden 124 Sprayer. Insgesamt geht man von zirka 300 illegalen Sprayern in Leipzig aus – überwiegend männliche Jugendliche im Alter von 13 bis 25 Jahren. Bei der Stadt gibt es extra eine so genannte Schnelle Eingreiftruppe „Graffiti“, die 2009 eine Fläche von 17.580 Quadratmetern reinigte. Eine Reihe von Objekten musste mehrfach gesäubert werden. „Illegale Kunstwerke in großflächigen Bildern gab es im öffentlichen Raum immer weniger – es überwogen Schmierereien“, so steht es im Bericht der Stadt.

Gute Erfahrungen mit offiziellen Graffiti-Wänden

Auch in Oldenburg, wo es schätzungsweise 60 bis 70 aktive Sprayer gibt, hat man sich des Problems angenommen. Der Aktionskreis Graffiti-Kultur Oldenburg setzt sich zusammen aus Vertretern städtischer Ein-



In der Bernhard-Göring-Straße 96a in Leipzig hängen Ergebnisse des ersten Workshops, der im März 2010 stattfand.

Foto: Heidrun Böger



Jüngere und ältere Sprayer kamen zum Workshop „Streetart – Open Air Gallery“ im Leipziger Jugendhaus. Sie wollten legal sprayen.

Foto: Heidrun Böger

richtungen, freien Trägern, aktiven Künstlern und interessierten Bürgern und besteht seit etwa einem drei viertel Jahr. Er möchte triste, ungenutzte Wände und Fassaden für Graffiti-Kunst akquirieren, so geschehen bei der Sporthalle des TuS Bloherfelde. Etwa 400 Quadratmeter sind hier zum Besprühen freigegeben, rund um die Uhr ist hier was los. Dazu Lukas Krieg, einer der Organisatoren: „Wir haben gute Erfolge erzielt, die Kids sprayen weniger illegal, und die Resonanz der Anwohner ist überwiegend positiv.“ Krieg findet, dass man nicht nur Verbote aussprechen darf, sondern „auch eine Tür aufstoßen muss“. Gleichzeitig stellt er klar, dass er strikt gegen illegale Aktionen ist: „Ich sage immer, ihr habt die Wahl. Geht an die offiziellen Wände. Sprüht ihr illegal, gibt es eine Anzeige.“

In der Stadt Münster wurde bereits 2001 eine Ordnungspartnerschaft Graffiti gegründet. Partner sind unter anderem das Amt für Grünflächen und Umweltschutz, Polizei, Ordnungsamt, Staatsanwaltschaft und Wohnungsgesellschaften. In zeitlich regelmäßigen Abständen treffen sich alle Beteiligten, um konkrete Maßnahmen und geplante Projekte aufeinander abzustimmen und zu koordinieren. Carolin Gauglitz von der Landesentwicklungsgesellschaft Nordrhein-Westfalen (LEG), einem Wohnungsunternehmen, verweist auf die erfolgreiche Null-Prozent-Toleranz gegenüber Graffiti: „Sie werden umgehend entfernt. Dafür investieren wir für unsere rund 10.000 Wohnungen in Münster rund 12.000 Euro im Jahr – Tendenz sinkend.“ Einige Gebäude und Treppenhäuser hat die LEG mit professionellen Graffiti gestalten lassen. Der Hin-

tergrund: Unter Sprayern gilt der Codex, dass eine einmal gestaltete Fläche nicht übersprüht werden darf. Ein anderes Beispiel: In Remscheid musste die LEG auf einer Garagenwand zwei Mal jährlich geschmierte Graffiti überstreichen. Die Gestaltung der Fläche durch den professionellen Graffiti-Künstler Rene Schneider kostete rund 1.000 Euro – und hat sich für die LEG längst gerechnet. Seit zwei Jahren ist die Garagenwand sauber und schön.

Nach Erfahrung vom Münsteraner Graffiti-Koordinator Frank Ahlmann führt Bestrafung nicht immer zur Einsicht der zumeist jugendlichen Sprayer. Deshalb schnürt die Ordnungspartnerschaft Graffiti in Münster ein Paket mit verschiedenen Maßnahmen. Neben der konsequenten Verfolgung der Straftäter – der repressiven Arbeit – arbeitet man auch präventiv, klärt auf und zeigt den Jugendlichen Alternativen. Frank Ahlmann: „Der Erfolg gibt uns Recht. Vor dem Jahre 2001 gab es jährlich etwa 1.300 Graffiti-Fälle in Münster, heute sind es etwa 870 im Jahr.“ Zwischendurch war die Zahl sogar auf 670 gesunken. Die Stadt stellt legale Flächen zur Verfügung, denn jede legal verwendete Dose wird nicht illegal verwendet. „Und das Taschengeld ist ja begrenzt“, so Ahlmann weiter. Man betreibe auch Aufklärung in Schulen, um den Jugendlichen klarzumachen, welche weitreichenden strafrechtlichen und zivilrechtlichen Konsequenzen illegales Beschmieren von Wänden und Bushaltestellen hat. Frank Ahlmann: „Ziel ist es, junge Sprayer vom harten Kern der Szene fernzuhalten.“

Skepsis in Frankfurt am Main

Andere Erfahrungen gibt es in Frankfurt/Main. Peter Postleb leitet die Stabsstelle „Sauberes Frankfurt“, die direkt bei der Oberbürgermeisterin angesiedelt ist. „Schätzungsweise eine Million Euro kommen jährlich zusammen, wenn man die Schäden im städtischen und privaten Bereich zusammen nimmt“, sagt er. In der Stadt gäbe es einen harten Kern von etwa 50 bis 60 Sprayern, die nach Postlebs Erfahrung immer aggressiver vorgehen: „Da werden auch Hinweisschilder und Fahrpläne beschmiert, das ist nicht nur Gekritzeln an Hauswänden.“ Die Beseitigung allein an städtischen Gebäuden koste die Stadt Frankfurt jährlich schätzungsweise 250.000 Euro, wobei oft nur die wichtigsten Punkte sauber gehalten werden (können).

Die Stadt gehe rigoros gegen ungewollte Schmierereien vor, so Postleb. Ein städtischer Mitarbeiter ist neben Vertretern von Wohnungsbaugesellschaft, Bahn, Polizei und Verkehrsgesellschaft beim polizeilichen Arbeitskreis dabei, der die Maßnahmen gegen illegale Schmierereien in Frankfurt koordiniert. Ins gleiche Horn stößt Frank Junker, Chef der ABG Frankfurt Holding, das Unternehmen verwaltet etwa 50.000 Wohnungen in Frankfurt: „Seitdem wir seit neun oder zehn Jahren konsequent dagegen vorgehen, ist das bei uns kein Thema mehr. Ich schätze, die Graffiti-Fälle sind um 85 Prozent zurückgegangen.“ Jeder Mitarbeiter seines Unternehmens sei angehalten, Schmierereien sofort zu melden. „Die werden dann innerhalb von 48 Stunden entfernt“, betont Junker.

Die Beamten im polizeilichen Arbeitskreis wissen, welche tags (Kürzel) zu welchem Graffiti-Künstler gehört und haben eine gute Aufklärungsquote. „Die hiesige Staatsanwaltschaft verzichtet bei Ersttätern auf ein Verfahren, wenn die sich zur Wiedergutmachung verpflichten und auf weitere Schmierereien verzichten. Diese Art von Prävention ist hier in Frankfurt erfolgreich“, erklärt Postleb. Wichtig sei auch, dass ungewollte Graffiti sofort entfernt werden, damit sich die Verursacher nicht damit brüsten können. Dafür stellt die Stadt privaten Hauseigentümern und Wohnungsgesellschaften einen Kostenzuschuss in Höhe von jeweils maximal 3.000 Euro zur Verfügung.

Postleb sieht Graffiti-Projekte wie in Leipzig und Oldenburg eher kritisch. Nach seiner Erfahrung können die das Problem auch verschlimmern: „Es gibt eine alte Fabrikhalle in Frankfurt, die für legales Sprayen freigegeben war. Allerdings kamen junge unerfahrene Sprayer da in Kontakt mit den Profis, sie rutschten – so war unsere Erfahrung – eher in die illegale Szene ab.“ Er findet auch nicht gut, Graffiti salonfähig zu machen, indem man sie zur Jugendkultur rechnet: „Wer als Hauseigentümer schon mal Schmierereien kostenaufwändig entfernen lassen musste, hat bestimmt kein Verständnis dafür.“ Egal welche Strategie verfolgt wird, ein koordiniertes und abgestimmtes Vorgehen der Beteiligten aus Wohnungswirtschaft, Kommunen, Jugendsozialarbeit und Polizei erscheint sinnvoll.

Heidrun Böger
www.heidrunboeger.de

Intelligente Flüssigkeiten machen Graffiti den Garaus

Neue Verfahren und Produkte: Schutzschichten können sehr wirksam sein

Mit der Entfernung von Graffiti sind deutschlandweit viele Unternehmen beschäftigt. Meistens werden ungewollte Schmierereien abgewaschen und danach überstrichen. Auch Technologien aus dem Nanotech-Bereich sind auf dem Markt. Es gibt jedoch viele Technologien und hunderte Produkte, wobei die chemischen Inhaltsstoffe häufig ähnlich sind. Bewährt hat sich seit 20 Jahren auch das Auftragen von Schutzlack, der ein leichtes Abwaschen der Schmiererei möglich macht.



Das Glaspuderstrahlen eignet sich gut, um Natur- und Kunststein von Graffiti zu befreien.

Quelle: Sperling Reinigungstechnik GmbH

Da deutschlandweit allorten nicht nur Häuser von Wohnungsbaugesellschaften, sondern auch Züge, Brücken und Haltestellen beschmiert werden, ist der Markt der Firmen, die Graffiti beseitigen, groß. Das Gleiche gilt für die chemischen Mittel. Die „Gütegemeinschaft“ listet auf ihrer Internetseite (www.anti-graffiti-verein.de) allein bei Reinigern sieben Herstellerfirmen auf, die alle das entsprechende Gütezeichen bekommen haben.

Entscheidend ist der Untergrund

Dr. Michael Kupfer befasst sich intensiv mit der Materie. Der promovierte Chemiker arbeitet als Sachverständiger für den Bundesinnungsverband des Gebäudereiniger-Handwerks und wird oft bei Fachfragen und Problemen herangezogen: „Entscheidend ist

immer der Untergrund, und wie viel Farbe aufgesprüht wurde. Danach richtet sich die Vorgehensweise bei der Entfernung“, so der Fachmann, der sich mit seiner in Berlin ansässigen „Gütegemeinschaft Anti-Graffiti“ für Qualitätsstandards einsetzt. Auf dem Markt sind jedoch hunderte Produkte, wobei die Inhaltsstoffe – Lösungsmittel und Tenside – häufig ähnlich sind, wie Kupfer weiß. In seinem Labor in Berlin werden chemische Mittel zur Graffiti-Beseitigung auf ihre Wirksamkeit hin untersucht: „Das Vorgehen ist dabei immer ähnlich, die Farbe wird zunächst aufgeweicht und dann abgespült.“ So weit, so einfach. Problematisch wird die Sache dadurch, dass die Graffiti-Farbe oft tief in die Poren eindringt und der Reiniger nicht. Dann kann man bleichen. „Danach ist die Farbe zwar noch da, aber nicht mehr sichtbar“, so Kupfer. Für die

meisten Hausbesitzer und Wohnungsgesellschaften dürfte das ausreichend sein.

Zur Graffiti-Beseitigung gibt es mehrere Verfahren

Beliebt ist auch die Sandstrahltechnik, bei der, wie der Name schon sagt, ein äußerst feiner Strahl aus Sand oder Steinmehl die verunstaltete Fläche per Druckluft reinigt. Der kommt dann auch besser in die Poren. Hier besteht aber die Gefahr, dass immer auch ein wenig Oberfläche mit entfernt wird. Das möchte natürlich kein Hausbesitzer. Zudem muss hinterher der Sand zusammengefegt werden. Letzteres entfällt beim Trockeneis-Strahlverfahren. Als Strahlgut wird Kohlendioxid verwendet, das entweicht nach dem Reinigungsprozess in die Atmosphäre. Michael Kupfer: „Selbst diese Verfahren kommen nicht bis in die allerletzte Pore.“ Versuche mit Laserstrahlen gab es auch schon, die Technik ist jedoch weit entfernt von einer praktischen Anwendung.

Gute Erfahrungen hat die Stadt Frankfurt/Main mit Schutzbeschichtungen gemacht. Peter Postleb von der Stabsstelle „Sauberes Frankfurt“ weiß, dass der „Eiserne Steg“, eine historische Brücke in Frankfurt, kaum noch besprüht wird, seitdem der Schutzlack drauf ist: „Profisprayer sehen das und lassen es dann.“ Durch den Lack sind die Schmierereien leichter abwaschbar. Weitere Erfolge verspricht sich Peter Postleb von einem Verfahren, mit dem gleich sechs bis sieben Schutzschichten aufgebracht werden: „Bisher wurde das Graffiti mit heißem Wasserdampf abgewaschen, die Schutzschicht war dann aber auch weg und musste erneuert werden.“ Das bestätigt Sachverständiger Dr. Kupfer: „Die Technik mit dem Schutzlack gibt es seit etwa 20 Jahren. Ob man sich für einen abwaschbaren Lack oder für einen etwas länger haltbaren entscheidet, ist letztendlich auch eine Kostenfrage.“



Auch Überstreichen ist problematisch

Prinzipiell rät der Fachmann davon ab, Graffiti aus Kostengründen einfach zu überstreichen. Zum einen, weil man den Farbton selten hundertprozentig trifft, zum anderen, weil die Schmiererei nach gewisser Zeit wieder durchkommt. Hat man etliche Male überstrichen, kann Feuchtigkeit nicht mehr nach außen diffundieren, möglicherweise kommt es innen zu Schimmelbildung. Michael Kupfer: „Außerdem gibt es ja auch Sandsteinfassaden, die lassen sich nun mal nicht überstreichen.“

Eine von vielen Firmen, die mit der Problematik befasst ist, ist die Leipziger Firma bubbles & beyond, die vor zwei Jahren einen Graffiti-Entferner auf den Markt gebracht hat. Geschäftsführer Dirk Schumann: „Bei herkömmlichen Mitteln wird die Farbe quasi verdünnt, wir dagegen lösen sie ab. Ein Verschmieren gibt es nicht.“ Möglich machen das so genannte komplexe Phasenfluide, ein Produkt aus dem haustechnologischen Bereich. Darin bilden sich – für das bloße Auge unsichtbar



Hier wird die beschmutzte Wand mit Hochdruck abgestrahlt.

Quelle: Sperling Reinigungstechnik GmbH

– Strukturen, die wie eine Art Schwamm mit winzig kleinen Poren wirken und die aufgespritzten Farbpartikel aufnehmen. Die Flüssigkeit sieht unspektakulär aus. Gibt man sie jedoch auf die zu entfernende Farbe, kann man diese nach Sekunden mit heißem Wasser abspülen. Wie bei anderen Produkten auch, lässt sich danach eine

unsichtbare Schutzschicht aufbringen, von der man neue Farbschmierereien einfach abwaschen kann.

Heidrun Böger

www.anti-graffiti-verein.de

www.bubbles-beyond.de